Zeitschrift: Fachzeitschrift Heim
Herausgeber: Heimverband Schweiz
Band: 70 (1999)
Heft: 9

Artikel: Jubiläum : 175 Jahre Sprachheilschule Wabern, 1824-1999
Autor: Leder, Rudolf
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-812967

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

schen Machthaber, sondern es sind heute die Ausländer bzw. die Asylsuchenden, die Kriminellen, die organisierte Kriminalität und die gewalttätige Jugend. Man könnte hier Emile Durkheim leicht abwandeln und sagen: *«Nichts einigt eine Gesellschaft so, wie ihre verdorbene Jugend.»*

„Die Debatte zur Jugendgewalt lenkt ab von anderen Kriminalitätsfeldern, die von Erwachsenen besetzt sind."

Der Wandel der Feindbilder begünstigt vermutlich nicht allein die Debatte um Jugendgewalt. Es gibt weitere Erklärungen. Die eidgenössische Jugendkommission hat im Frühjahr sechs Thesen zur Jugendgewalt veröffentlicht. Sie verweist darin auf die Zusammenhänge zwischen sozialpolitischen Fragen und dem Diskurs zur Jugendgewalt.

Die Thesen benennen die Verantwortung der gesellschaftlichen Bereiche: der Politik, der Wirtschaft, der älteren Generation, der Jugendarbeit, der Schule und der Familie. Diese Bereiche brauchen gemäss den Thesen der Jugendkommission die Diskussion um Jugendgewalt dazu, um von den eigenen Unzulänglichkeiten abzulenken und von ihrem Scheitern, die grossen gesellschaftlichen Probleme und Aufgaben zu lösen. Darunter ist vor allem Integration aller Bevölkerungsgruppen und deren Partizipation am gesellschaftlichen Leben zu verstehen. Zur Illustration möchte ich nur einen Satz aus diesen Thesen herausgreifen. Er bezieht sich auf den Bereich Politik:

(Zitat) *«Die Politik braucht den Diskurs zur Jugendgewalt, um sich darüber hinwegzutäuschen, dass trotz aller integrativer gesellschaftspolitischer Bestrebungen immer mehr Bevölkerungsgruppen ausgegrenzt werden. Sie muss erkennen, dass ihre Lösungsansätze weitgehend punktuelle Verbesserungen darstellen, dass ihr eine Gesamtschau fehlt. Der Diskurs zur Jugendgewalt dient der Politik dazu, von mangelnden Perspektiven für die nachkommende Generation abzulenken. Statt dessen wird die Problematik individualisiert.»*

Das ist eine der sechs Thesen der eidgenössischen Jugendkommission. Diese führen vor Augen, wie die Debatte zur Jugendgewalt ablenkt von strukturellen Zusammenhängen der Problematik und statt dessen die Verantwortung den Einzelnen zuschiebt.

Als letzten möchte ich noch einen Punkt nennen, der mir wichtig erscheint: Die Debatte zur Jugendgewalt lenkt ab von anderen Kriminalitätsfeldern, die von Erwachsenen besetzt sind, aber viel seltener geahndet werden. Zu nennen sind hier Umweltkriminalität, Steuerdelikte, Wirtschaftskriminalität oder Korruption. Die Sündenböcke für gesellschaftliche Probleme werden nicht in den eleganten Bürohäusern gesucht, sondern auf der Strasse, den Spielplätzen, in den Nahverkehrszügen oder auf dem Schulhof.

Zum Schluss eine Anmerkung:
Meine Ausführungen waren ein Versuch, der gegenwärtigen Dramatisierung der Debatte zur Jugendgewalt etwas entgegenzuhalten, die Aufmerksamkeit für einmal auf diejenigen zu lenken, die festlegen, was sie als Gewalt bezeichnen wollen, die die Definitionsmacht besitzen.

Es liegt mir aber fern, die Existenz von Gewalt zu dementieren. vermutlich hat unsere Gesellschaft einen weiteren Schritt getan im Laufe ihrer zivilisatorischen Entwicklung. Und sie toleriert gewisse Formen von Gewalt- und Machtausübung nicht mehr. Ich denke hier insbesondere an Gewalt in der Familie, gegen Frauen und Kinder. Nur meine ich, wir dürfen bei unseren Zuschreibungen, insbesondere wenn es um die Jugenddebatte geht, hier dürfen wir das Augenmass nicht verlieren.

Fragen wir uns doch lieber:

Warum reden wir über Gewalt und nicht über etwas anderes? ■

JUBILÄUM
175 JAHRE SPRACHHEILSCHULE WABERN, 1824–1999

Die Sprachheilschule Wabern feiert vom 17. bis 19. Juni 1999 das 175-jährige Bestehen mit einer dreitägigen Festveranstaltung.

Die von zwei emanzipierten Frauen 1824 als «Privat-Taubstummen-Anstalt für Mädchen» gegründete und in der Enge in Bern eröffnete Institution hat in den ersten fünfzig Jahren den Nachweis erbracht, dass sich gehörlose Mädchen ebenso gut wie gehörlose Knaben bilden lassen.

1874 zog die Anstaltsfamilie an den heutigen Standort in Wabern. Die Zahl der Zöglinge nahm bis 1930 kontinuierlich zu auf 87. Infolge Rückgang der Schülerzahlen erfolgte 1940 ein Konzeptwechsel: Wabern spezialisierte sich auf schwächer begabte hör- und sprachbehinderte Mädchen und nahm neu auch Knaben auf, und sie wies nach, dass auch schwächere Kinder bildungsfähig sind.

Ab den Sechzigerjahren zeigte sich eine Zunahme von schwerer mehrfachbehinderten Kindern, und die Anstalt wandelte sich zusehends zu einem Sonderschulheim mit differenzierterem und individuellerem Angebot. Das Vollzeitinternat öffnete sich zum Wocheninternat und zum Externat. Das wachsende therapeutische Angebot umfasste bald einmal Logopädie, Ergotherapie und Physiotherapie. Teilzeitstellen wurden geschaffen, die grossen Schul- und Wohngruppen verkleinert. Mit dem 150-Jahr-Jubiläum 1975 war der für eine individuellere Förderung und Betreuung notwendige Um- und Ausbau abgeschlossen. Nun erfolgte der «Innenausbau» in einer Konsolidierungsphase. Die ehemalige Heimfamilie wurde durch eine Arbeitsgemeinschaft mit demokratischen Strukturen abgelöst. Neue Formen der Zusammenarbeit und der Schulentwicklung mussten erarbeitet werden.

Heute ist die Sprachheilschule Wabern ein modernes Schulheim mit zeitgemässen Strukturen. In 17 Schulklassen werden rund hundert Kinder unterrichtet, knapp die Hälfte von ihnen wohnt im Wocheninternat. In einem Klima von Vertrauen und Wohlbefinden und einer fröhlichen Atmosphäre sollen individuell angepasste Lebens- und Lernbedingungen den besonderen Bedürfnissen von mehrfachbehinderten hör- und sprachbehinderten Kindern Rechnung tragen.

Die unvermindert anhaltende Nachfrage nach Schulplätzen in der Sprachheilschule Wabern belegt, dass die Konzeption nach wie vor einem grossen Bedürfnis entspricht. Es ist zu hoffen, dass das während Jahrzehnten gewachsene und bewährte Angebot nicht durch drohende Sparmassnahmen massiv beeinträchtigt wird. Dies im Interesse der Kinder mit besonderen kommunikativen Bedürfnissen und ihrer Angehörigen!

Rudolf Leder, Vorsteher

175 Jahre Sprachheilschule Wabern

Donnerstag, 17. Juni: Offizieller Festakt, Öffentliches Konzert und Vernissage

Freitag, 18. Juni: Schulinterner Festtag, Filmnacht

Samstag, 19. Juni: 08.00–17.00 Uhr Festtag

Donnerstag bis Samstag: Jubiläumsausstellung

Freitag, 3. September: Fachtagung der Sprachheilschulen der deutschen Schweiz